

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 35 (1932)

Artikel: Meine erste Sântistour 1885
Autor: Egloff, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

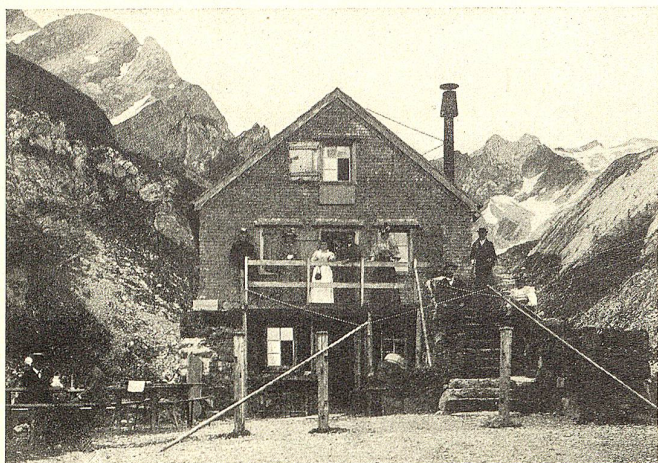
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die alte Meglisalp 1883.

Meine erste Sämtistour 1885.

Von C. Egloff.

Droben im Stübchen des Wetterwartes, unter Blumen und grünem Gerank, habe ich unlängst meine zweihundertste Sämtistfahrt gefeiert. Zu dritt saßen wir am gedeckten Tischlein, bei Kuchen, Tee und belegten Brötchen.

Zweihundertmal auf dem Sämtis! Ein billiges Triumpfein. Gewiß. Einen hundertprozentigen Riesenfilm aber gäbe es, könnte ich all das Erlebte dieser 200 Sämtistouren im laufenden Band festhalten. Eine Welt voll Erinnerungen steigt herauf und erzählt von farbenfrohen Bergfrühlings- und Sommertagen, von Sturmfahrten mit Kameraden, die nicht mehr sind . . . Glanzvolle, lichtsprühende Neujahrs- und Weihnachtsbilder huschen vorüber und lächeln mich an, augenblickslang.

Mein erster Berg, die erste Gipfelstunde auf dem Sämtis! Reichliche $4\frac{1}{2}$ Jahrzehnte sind verrauscht im Strom der Zeiten. An der alten Zeichnungsschule in St. Gallen, droben an der Wassergasse, war der kleine sommersprossige Thurgauerjunge immatrikuliert. Wie rosenrot war damals die Welt. Und was konnte und wollte man zu jener Zeit nicht alles mit ein paar Nickeln in der Tasche. Vorüber, für immer dahin, sind die köstlichen Bohèmezeiten.

Eines Sommerabends auf der Solitüde erinnere ich mich. Elfenbeinfarbig schimmerte der Bodensee herauf. Versunken war der Sonnenball. Grau und starr, wie eingeschlafen, standen die Berge. Da geschah das große Wunder. Wie aus einer längst versunkenen Glutwelt loderten Feuerflammen empor. Blutübergossen, wie ein Flammenaltar, stand der Sämtis über der weiten Talfurche. Das erste Alpenglühn! Ich schaute und staunte, berauscht von soviel Schönheit und Größe. In Nacht und Dunkel zerfloß das seltenschöne Bild. Und nun kam ein nie gekanntes Verlangen über mich. Nächstelang träumte ich von meinem ersten Berg und nächtelang hörte ich seinen eindringlichen Ruf, das Sursum corda.

Es kam der Tag, der das große Ereignis bringen sollte. Eine Gaiserbahn gab es damals noch nicht. Die Appenzellerbahn fuhr nur bis Urnäsch. Aber pünktlich wie eine Sonnenfinsternis stand am Samstagabend Ledergerbers Bergwagen auf dem Theaterplatz zur Abfahrt bereit. Ja, wer sich solche Extravaganzen leisten konnte! - Ein Pumpversuch bei einer alten steif leinernen Tante mißglückte. Hatte die gute alte Gichttante damals ihren schlechten Tag - dann Friede ihrer Asche. Mit der ihr eigenen Zungenfertigkeit zählte sie mir all die

Dinge auf, die ihrer Ansicht nach zu einer Sämtistfahrt gehörten: »Nimm die ältesten Schuhe mit, die schlechtesten Kleider.«

Das Ende habe ich bereits verraten. Ein Gartentor fällt knarrend ins Schloß. Auf dem Gallusplatz, unter der alten Linde, mache ich Inventur. Doch was frägt meine lichterloh brennende tausendkerzige Bergsehnsucht nach schnödem Mammon? »Kopf hoch, komme was da wolle«, ist meine Bohème devise.

An staunenden Menschen vorüber, die Wanderaugen im Himmel oben, schlendere ich bergwärts, den Stock in der Hand, den Kragen am Hut. Auf der Schäfli segg weitet sich der Blick. Im Nachmittagssonnenglanz, leuchtend klar, liegt die ganze Sämtiskette. Schneefelder glitzern. In mir jubelt und singt es. Weiter, immer weiter geht's im Eilmarsch nach Gais und über das Guggerloch nach der Wasserau.

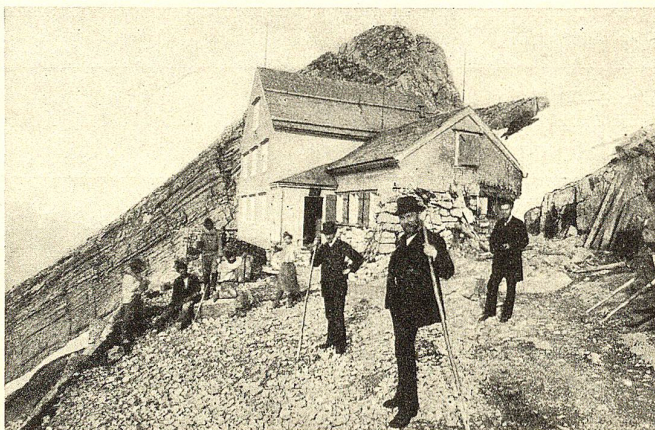
Reichliche $4\frac{1}{2}$ Stunden sind verstrichen. Es ist Nacht geworden. Eine blaue Hochsommernacht mit Glitzersternen und einem feinen Sichelmond. »Wo aber war der Sämtis, wo der Weg?« Alles in mir fiebert vor Spannung und Erwartung.

Einem Schwarm Jungvolk schließe ich mich an. Ein sklanker Bursche mit strohblondem Haarschopf hat die Führung. Doch schon im Hüttentobel erreicht uns das Verhängnis. Verrannt und verstiegen! Mit Ormondstumpen suchen wir den Weg ab. Unter dem Hutrand hervor rinnt kieselnd der Schweiß. Durch Dick und Dünn, durch Jungholz und Brombeerstauden, gelangen wir schließlich mit halbstündiger Verspätung doch zur Hüttenalp hinüber.

Bezaubernd ist der Tiefblick von der Schrennenhütte. Auf den stillen Wassern des Seealpsees schaukelt ein kleiner Kahn mit fröhlichen Menschen. Papierlaternen leuchten gelbrot. Zerrissene Weisen einer Ziehharmonika klingen herauf.

Bald liegt das Märchenhüttendörfchen der Meglisalp vor uns. Wer von den Lesern kennt sie noch, die Meglisalp der guten alten Zeit? Die kleine Stube im Oberstock ist zum Bersten voll. Über jeder Tischreihe eine gelbrote Petrolampe. Es herrscht »dicke Luft«! Der Meglisalpwirt und seine Tochter, die kleine verwachsene »Maddale«, haben alle Hände voll zu tun. Mir gegenüber sitzt ein beliebter Züribieter. Er bestellt eine Bouillon. Doch weder die »Maddale« noch ihr Vater, der Sepetöni, wissen anscheinend, was eine Bouillon ist. Der Alte kraßt sich mit verlegenem Lächeln die Ohren. »Ghörst, Maddale,« belehrt er endlich die Tochter, »säg du däm frönde Herr, s'Bullio sei no nüd azäpft!«

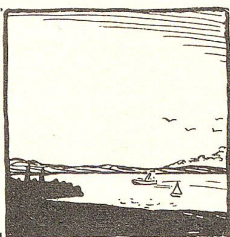
Mitternacht ist längst vorüber. »Allgemeiner Aufbruch der Sonnenbrüder,« hieß es kurz und bündig. Behaglich breit



Das alte Sämtisgasthaus 1883.



AUGUST



1. Montag (Bundesfeier)

2. Dienstag

3. Mittwoch

4. Donnerstag

5. Freitag

6. Samstag

7. Sonntag

8. Montag

9. Dienstag

10. Mittwoch

11. Donnerstag

12. Freitag

13. Samstag

14. Sonntag

15. Montag

16. Dienstag

17. Mittwoch

18. Donnerstag

19. Freitag

20. Samstag

21. Sonntag

22. Montag

23. Dienstag

24. Mittwoch

25. Donnerstag

26. Freitag

27. Samstag

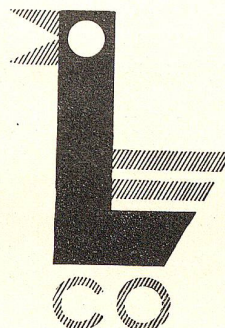
28. Sonntag

29. Montag

30. Dienstag

31. Mittwoch

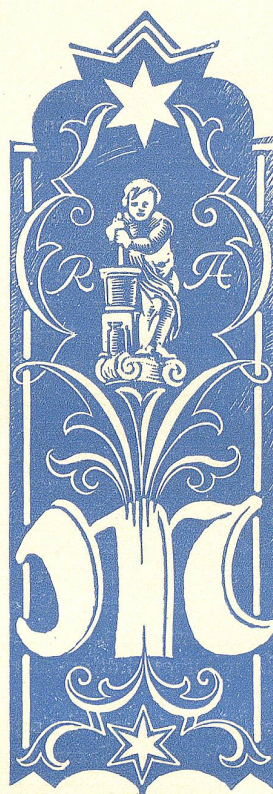
A. Lehner & Co zum Stoffmagazin



**Erstklassiges Spezialgeschäft für
Manufaktur - Waren**

Detail: Multergasse 7 - Telephon Nummer 20.90

Engros: Davidstr. 23 - Telephon Nummer 7.13



Die bewährte
**Kinder- und
Haus-Salbe**

(Wismut-Kamillen-Cream)

Gegen Wundsein
kleine Hautschäden
und Ausschläge

Preis Fr. 1.—

Stern-Apotheke
R. Alther - St. Gallen
Speisertorplatz

und umständlich schlängelt sich der Weg bergan, durch Nacht und Dunkel. Irgendwo, hoch über uns im Gewände, tönt Stimmengewirr und Bergstockgeklapper. Papierlaternen schaukeln, verschwinden, tauchen wieder auf. Gedämpfte Jauchzer ziehen mit dem Wind . . .

Kurz oberhalb der Wagenlücke der erste Schnee. Schnee im Hochsommer! Wie unglaublich das klingt! Nachdenklich steht der Sichelmond am westlichen Horizont, als warte auch er auf irgend etwas besonderes. Ringsum träumend verschlafene Berge. Einer soll der Altmann sein. Ein lächerlich plumper unscheinbarer Geselle.

Allmählich werden die Konturen schärfer. Zartes Dämmerlicht tastet über Gräte und Hänge. »Der Säntis in Licht!« Wie ein Jubelruf geht's durch die stockende Menschenschlange. Man spricht von den Farbenwundern des Sonnenaufganges und von doppeltem Café complet.

Wie leicht es sich jetzt wandert, das Ziel vor Augen. Mit unverbrauchter Kraft stürmen wir weiter, in den neuen Tag hinein.

Und der Traum wird Erfüllung. Wir stehen droben auf der Spitze, neben dem kleinen Windmesserhäuschen. Ein kristallklarer Frühmorgen hängt über der Welt, ein Himmel wie graublauer Samt.— 4 Uhr morgens. Warum die Sonne so lange zaudert? Inmitten einer schlotternden, frierenden Menge steht der Thurgauerjunge und starrt mit wunschheißen Augen nach Osten. Über den Allgäuer Bergen rötet sich der Horizont. Hinter einer graublauen Wolkenbank flimmert und gleißt es wie von einer verhaltenen Lichtquelle. Und jetzt ist der große Moment da: siegreich steigt der Feuerball empor, glutrot, riesengroß. Und von Gipfel zu Gipfel springt der göttliche Funke, bis die ganze Spitzenkrause vom Fluchthorn bis zum Finsteraarhorn in Flammen steht. Zartes Rotgold rinnt über die Schneefelder zu unsern Füßen und überquellende Freude leuchtet aus hundert und aberhundert blanken Augen.

So manchen Sonnenaufgang ich später im Verlauf der Jahrzehnte im weiten Alpengebiet erlebte, keiner hat mir je wieder einen so tiefen Eindruck hinterlassen. Und wie eine Vision steht heute noch das Bild dieses ersten Säntismorgens vor mir: der blaugoldene Sommerhimmel über schweigenden Bergen, zu Füßen die Welt mit ihren Spielschachteldörflein, ihren träumenden Seen und bligenden Wasserläufen.

Mein erster Berg! In stillen Nächten habe ich davon geträumt. Und nun glänzten am fernen Horizont hunderte und aberhunderte von stolzen Firngipfeln. Und welches Wunderland mochte wohl hinter dieser silbernen Sperrmauer liegen? Das ist die Frage, auf die mir niemand Antwort gibt. Das eine aber steht leuchtend klar vor mir: euch Bergen bin ich verfallen, euch werde ich die Treue halten mein Leben lang.

Senkrecht über dem Altmann hängt die Goldkugel. Leise singen die metallenen Flügel des Windmessers in der durchsonnten Luft. Langsam flutet die Menge der Sonnenbrüder zum Gasthaus hinab, in ihrer Mitte auch der Junge aus der Gallsstadt. Reges Leben pulst durch die kleine Gaststube. Man stößt und pufft sich, schimpft und lacht im selben Augenblick. Es riecht nach Milchkaffee und Kunsthonig. Wie habe ich den jovialen Landammann Rusch bewundert, der in all dem Gedränge als biederer Säntiswirt mit unerschütterlicher Ruhe überall zum Rechten sah.

Glück muß der Mensch haben. In nächster Nähe sitzt breit und behaglich der sonngebräunte Wetterwart Saxer. Von den Freuden und Leiden des Beobachterdienstes plaudert er, von der trostlosen Einsamkeit des Säntiswinters. »Fünfmal im Tag«, beginnt der Erzähler, »müssen die Ablesungen telegraphisch

nach Zürich übermittelt werden und fünfmal ist dementsprechend auch im Winter der Gang zum Gipfel hinauf eine dienstliche Notwendigkeit. Und wie oft ist die steile, verwehte Felsentreppe eine einzige Schneewand. Denkt man sich dazu einen Schneesturm, der einem das Gesicht mit Eisnadeln peitscht, dann hat man einen ungefähren Begriff unseres Winterbetriebes.«

»Ein ständiges, unerfreuliches Kapitel unserer Winter-Chronik«, fährt Saxer ruhig und sachlich weiter, »ist die Geschichte mit der zerrissenen Telegraphenleitung. Mit Schaufel, Reservedraht und Werkzeug beladen, macht man sich auf den Weg, das »Böseck« hinunter. An den vereisten Absätzen rast der Sturm mit elementarer Gewalt. Es schneit und staubt. Schneefahnen flattern an Grat und Hang. Endlich ist die Bruchstelle gefunden. Faust dick hängt der Rauhreif an den Drähten. Frosterstarrt, mit klammen Fingern, wird die Notleitung erstellt. Und drunten im Tal lesen die Leute behaglich beim Morgenkaffee die nichtssagende Notiz: »Säntisdepesche ausgeblieben«.

So der Beobachter. Mit hartem Daumen zerdrückt er die glühende Asche seiner Pfeife. Dann klappert drüben im Nebentübchen der Apparat. Die erste Morgendepesche ist unterwegs.

So war's in der guten alten Zeit der achtziger Jahre. Wie vieles hat sich seither geändert. Und wie ganz anders ist der »Lebensstandard« des Säntiswartes geworden. In einem geräumigen Observatorium, wenige Meter unterhalb der Spitze, hat er ein freundliches, sturmsicheres Heim gefunden. Als Kabel in Fels und Firn gebettet liegt die Telegraphenleitung. Heute ist der »höchstgestellte« Beamte der Eidgenossenschaft durch das Telephon mit der ganzen Welt verbunden. Und was das Radio den Säntiseinsiedlern bedeutet, das weiß derjenige am besten zu würdigen, der als Gast in trüber Winter einsamkeit dort oben weilt, wenn Schneeböen um den Gipfel fegen und die Flocken ums Fensterkreuz tanzen.



★ TELEPHON 4183 ★

MARTI & DICT

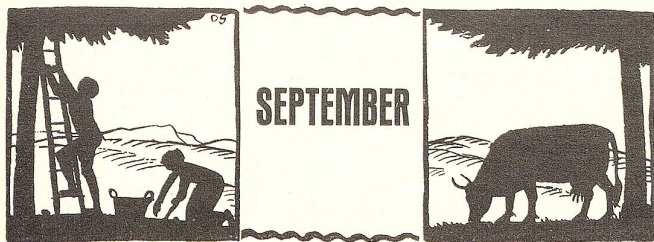
BAUGESCHÄFT · ST. GALLEN

**Maurer und Verputzarbeiten
Fassadenrenovationen · Eisenbetonbau
Umbauten und Reparaturen
Kanalisationen**



MÄDCHEN IN LANDSCHAFT

Nach dem Gemälde von Diaz N. de la Pénna in der Ed. Sturzenegger'schen (jetzt städtischen) Sammlung



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag (Eidg. Bettag)
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag

Friderich & Wappler

Nachfolger von B. Friderich

Multergasse 10 St. Gallen

Altestes Spezial-Geschäft

für Seidenstoffe, Modewaren

und Mercerie

Plissier-Anstalt

